

# Land mit Charakter: Unterfranken

Vortrag zur Ausstellung „Vom neuen zum modernen Bayern 1805–2006“

von

Paul Beinhofer

Den Charakter eines Landes zu bestimmen ist für jeden, dem diese Aufgabe zufällt, ein schwieriges Unterfangen. Er begibt sich in Gefahr, entweder die positiven Eigenschaften übermäßig ins rechte Licht zu rücken oder die negativen Seiten zu überzeichnen – oder seine Einschätzungen werden häufig flach und inhaltsleer, wenn er sich um einen vermittelnden, vermeintlich neutralen Standpunkt bemüht. Gestatten Sie mir, dieser Schwierigkeit aus dem Weg zu gehen und an den Beginn meiner Ausführungen zwei Zitate zu setzen, die den Gegenstand meines Vortrages näher charakterisieren.

Den Charakter Frankens und der Franken und damit auch der Unterfranken zu ergründen, war und ist offensichtlich eine beständige Herausforderung, gibt es doch aus allen Zeiten dazu einschlägige Stimmen. So beschreibt der aus dem Hohenlohischen stammende Schriftsteller und Jurist Karl Julius Weber die Franken auf Grund seiner um 1830 gewonnenen Erkenntnisse wie folgt: „*Die Franken sind heiter, wie es Weinhändlern zu steht... Sie sind gebildeter als in vielen anderen Gegenden des Vaterlandes... Die Franken haben einen Nationalstolz, den Deutsche sonst entbehren...*“ An dieser Stelle darf ich hervorheben, daß diese Einschätzung durch den Hinweis auf die „Weinhändler“ wohl gerade die Franken in unserem heutigen Regierungsbezirk im Blick hat. Im gleichen Sinne äußerte sich der Unterfranken besonders zugehörige Schwabe und Bundespräsident Theodor Heuss mit der Bemerkung: Sie seien offen für den Fortschritt, flexibel und einfallsreich, gleichzeitig aber der Tradition verbunden.

Diese positiven und schmeichelhaften Urteile, deren es noch einige hinzuzufügen gäbe, drängen geradezu zu der Frage, welche Eigenheiten, Besonderheiten oder Umstände

Menschen solchen Zuschnitts prägen. Denn unbestritten formen die Topographie, das Klima und die daraus resultierenden Spezifika einer Landschaft den sie bewohnenden Menschentypus.

Von Heraklit stammt der Satz: „*Der Charakter ist das Schicksal des Menschen.*“ Im übertragenen Sinne läßt sich daraus die weitere Frage ableiten: Welche Charaktereigenschaften unserer Region bestimmen Gegenwart und Zukunft Unterfrankens?

Die Gebiete unseres heutigen Regierungsbezirks Unterfranken waren nie von schroffen topographischen Gegensätzen oder Extremen geprägt – weder Rhön, Spessart und Steigerwald hatten je abschreckende und unüberwindliche Wirkung, noch hinderten Meere oder große Ströme das Eindringen des Menschen. Im Gegenteil: Das Grabfeld, das Schweinfurter Becken mit dem Vorland des Steigerwaldes, der Ochsenfurter Gau und der Untermainische Vorspessart luden – wie bedeutende vor- und frühgeschichtliche Funde in großer Zahl zeigen – Menschen zum Besiedeln ein. Der Main und seine Nebenflüsse erleichterten ein flächiges Vordringen. Beste Böden und günstige klimatische Bedingungen schufen trotz Schwankungen gute Voraussetzungen für menschliches Leben, für kulturelles Reifen und Wachsen. Menschen, deren Existenz sich unter solchen Umständen über längere Zeiträume entwickeln konnte, sind selten von abgeschlossenem und introvertiertem Naturell. In einer Wechselbeziehung zu einer Umwelt, die Austausch und Umgang mit anderen und anderem fördert, gedieh ein Menschenschlag mit offenem Wesen für Neues, für Ideen und Anregungen, selbst umtriebig und kommunikativ, jedoch im ausdrücklichen Wissen um die Vorzüge der eigenen Heimat und damit bodenständig und selbstbewußt. Dies macht die Menschen

unserer Region aus, formt sie zu „wendigen, witzigen und auch widersprüchlichen“ Persönlichkeiten, wie sie alljährlich durch die Verleihung des Frankenwürfels geehrt und herausgestellt werden.

Es gehört zu den letztlich nicht ganz erklärbaren Phänomenen unserer Geschichte, warum ein so begünstigter Raum es trotz seiner Funktion als mächtige Drehscheibe zwischen Nord und Süd, Ost und West, als Vermittler zwischen Kulturen und politischen Machtzentren, nicht selbst zu einem geschlossenen staatlichen Gebilde gebracht hat. Das bereits zur Stauferzeit von vielen kleinen und größeren Herrschaftsterritorien geprägte erste deutsche Kaiserreich brachte es in Franken zu einem kaum noch überschaubaren Fleckenteppich aus geistlichen und weltlichen Klein- und Kleinstterritorien, aus Hochstiften, Reichsstädten und Reichsdörfern, Adelsherrschaften und Ritterschaften, seit dem Beginn des konfessionellen Zeitalters noch einmal auseinander dividiert in Gebiete mit katholischem und evangelischem Bekenntnis. Dabei kam es bei aller Verwandtschaft von Sprache (Dialekt), Kleidung (Tracht), Bau- und Siedlungsformen zu einer bunten Vielfalt lokaler kultureller Traditionen in Sitte und Brauch, Tracht und Baustil. Vielleicht hat gerade dieses Nebeneinander von kleinräumigen kulturellen Eigenheiten, von sozialen und wirtschaftlichen Konkurrenzen der jeweiligen Herrschaften einen vielschichtigen Menschentypus geformt, dem es aufgrund dieser Prädisposition gelang, sich jeweils rasch und schnell auf neue Herausforderungen der Zeitalüfe einzustellen.

Diese Fähigkeit zeigte sich m. E. gerade bei einem der stärksten historischen Umbrüche, die unsere Region erlebte und der – wenn auch für Unterfranken von den Jahreszahlen nicht ganz passend – den Gegenstand der derzeitigen Jubiläumsausstellung bildet: Das Aufgehen der fränkischen Territorien im neuen bayerischen Staat und dessen Weg durch die letzten zwei Jahrhunderte. Auch wenn sich die Strukturen des Alten Reiches bereits seit längerer Zeit überlebt hatten, bedurfte es an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert doch eines von außen kommenden

mächtigen Ereignisses, um das Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation einzuleiten: Dem letztlich durch die Französische Revolution ermöglichten Aufstieg Napoleons zum französischen Kaiser, seinem Macht- und Eroberungswillen, seinem Fall und in dessen Folge der einer politischen Flurbereinigung ähnelnden Neuordnung der Herrschaft in Europa, in Deutschland, in Bayern und Franken.

Trotz anfänglich geringer Begeisterung in Franken über die neue bayerische Herrschaft reifte doch in einem längeren Zeitraum, auch dank einer geschickten Befriedungspolitik, gerade im Hinblick auf die oben beschriebenen Fähigkeiten der fränkischen Bevölkerung das Bewußtsein um die beiderseitigen Vorteile dieser territorialen Neugliederung. Gewährte einerseits das Königreich Bayern als einer der damals fortschrittlichsten Staaten gerade durch die Verfassung von 1818 seinen fränkischen Neubürgern Freiheitsrechte, die in den bisherigen Herrschaftsterritorien unbekannt waren, und damit die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Vorwärtsentwicklung boten, so erlangte andererseits auch der bayerische Staat erhebliche wirtschaftsgeographische Vorteile. War die wirtschaftliche Ausrichtung Kurbaierns eher nach Süden und Südosten hin orientiert, erhielt man jetzt durch die Brückenfunktion der neu erworbenen fränkischen Landesteile ungehinderten Anschluß an die sich dynamisch entwickelnden Wirtschaftsräume in Sachsen/Thüringen und im Rheinland.

Eine deutliche Parallele zu den Vorgängen im 19. Jahrhundert ergab sich für Unterfranken mit dem Fall des Eisernen Vorhangs. Durch die Folgeereignisse des 2. Weltkrieges war unser Regierungsbezirk überwiegend, aber insbesondere der nordöstliche Bereich, in eine Randlage geraten, die er nur dank wichtiger strukturpolitischer Hilfen einigermaßen meistern konnte. Von ähnlicher epochaler Auswirkung wie die Gebietsneugliederung der postnapoleonischen Ära waren die Wiedervereinigung Deutschlands, das Erstarren neuer osteuropäischer Wirtschaftsräume und der Megatrend der Globalisierung: Unterfranken wurde wieder zu einem Land der

deutschen Mitte, gelegen an den Schlagadern der neuen Wirtschafts-, Waren- und Dienstleistungsströme.

Dabei ist Unterfranken gut aufgestellt, bildet es doch eine Mischung aus greifbarer Geschichte – Heimat von Kulturgütern mit Weltrang, Bürgern mit gesundem Traditionsbewußtsein und einer wachsenden „Hightech“-Struktur, die zu den führenden Europas zählt.

Lassen Sie mich dies schlaglichtartig an folgenden Beispielen beleuchten:

- Unterfranken besitzt eine überaus facettenreiche Kultur- und Naturlandschaft. Durch das Zusammenspiel von abwechslungsreichen Mittelgebirgen wie Rhön, Spessart und Steigerwald, dem Main mit seinen weinbergsgesäumten Ufern und den fruchtbaren Ebenen zwischen Ochsenfurt und Schweinfurt entstand eine einzigartige Symbiose von naturnaher und kulturell geprägter Landschaft, die ihresgleichen sucht. Ein Biosphärenreservat, fünf Naturparke und 130 Naturschutzgebiete bewahren diese Kleinode und sichern Vielfältigkeit und Wertigkeit unseres Naturerbes auch für künftige Generationen.
- Vielfältige kulturelle Einflüsse der verschiedenen Herrschaftsterritorien, das Zusammenspiel aus geistlicher und weltlicher Macht, haben Unterfranken ein besonders abwechslungsreiches Gepräge gegeben. Stadt- und Dorfansichten repräsentieren eine reiche Baukultur aus Spätgotik, Renaissance und Barock. Die Würzburger Residenz als UNESCO-Weltkulturerbe, Schloß Johannisburg in Aschaffenburg, zahlreiche Kirchen, Schlösser und Burgen stehen für herausragende denkmalgeschützte Zeugnisse der Geschichte Unterfrankens. 170 Museen bewahren seine kulturellen Schätze als Speicher der Vergangenheit. Zahlreiche Theater und Festivals mit hohem internationalem Ansehen, wie der Kissinger Sommer oder das Mozartfest und das Afrika-Festival in Würzburg, bereichern die kulturelle Szene unseres Regierungsbezirks, um nur einen kleinen Querschnitt dieser Vielfalt zu nennen.
- Unterfranken ist ein weltweit anerkannter Wissenschafts- und Hochschulstandort. Mit der Julius-Maximilians-Universität verfügt Unterfranken über eine der ältesten und traditionsreichsten Hochschulen Deutschlands, die in der Vergangenheit über 13 Nobelpreisträger hervorgebracht hat. Mit der Hinwendung zu neuen Studiengängen wie „Nanostrukturtechnik“, „Technische Informatik“ und „Technologie der Funktionswerkstoffe“ stellt sie sich auch den Herausforderungen für eine Wissensgesellschaft im 21. Jahrhundert. Ergänzt wird die Hochschullandschaft unseres Regierungsbezirks durch Fachhochschulen in Aschaffenburg, Würzburg und Schweinfurt, die Musikhochschule und verschiedene außeruniversitäre Einrichtungen.
- Unterfrankens Wirtschaft verfügt über eine breite Mischung aus Industrie, Handel und Dienstleistung mit einem hohen Potential an Innovationskraft und Konzentration auf wirtschaftliche Themenfelder der Zukunft. Neben den klassischen Industrieproduktionen der Kugellagerindustrie in Schweinfurt, der Druckmaschinenherstellung in Würzburg, vielen Betrieben der Metallerzeugung und –verarbeitung konzentriert sich am Untermain eine der wichtigsten Produktions- und Entwicklungsstätten der Autozulieferindustrie. Unterfranken ist der Sitz vieler Traditionssunternehmen, wie Koenig & Bauer, ZF Sachs, der FAG Schaeffler KG sowie der Bosch Rexroth AG, die in der Vergangenheit viele technische Neuerungen mit internationaler Bedeutung hervorgebracht haben. All dies macht Unterfranken zu einer der zehn wichtigsten „Hightech“-Regionen Europas.
- Ein weiteres Markenzeichen unserer Region bildet – einzigartig in Bayern – der Weinbau. Seit fast zwölf Jahrhunderten wird in Franken Wein angebaut. Den vorzüglichen klimatischen Bedingungen und dem Anspruch der Winzer ist es zu verdanken, daß unsere Region zu den besten deutschen Weinanbaugebieten zählt. Ob Silvaner, Müller-Thurgau, Bacchus und Kerner oder auch die zunehmend beliebten Rotweinsorten wie Spätburgunder, Do-

mina, Schwarzriesling und Regent – unterfränkische Weingüter verstehen es, internationale konkurrenzfähige Spitzenprodukte zu erzeugen.

Dies alles findet seinen Niederschlag in einer Ausstellung, die aus meiner Sicht folgende zentrale Botschaft vermittelt: Der Freistaat Bayern ist deshalb ein starkes, selbstbewußtes und zukunftssicheres Land, weil es sich aus geschichts- und kulturbewußten Regionen mit starkem Eigenprofil zusammensetzt, die sich zum Wohl des Staatsganzen in einem positiven Wettbewerb befinden. Dem trägt das Konzept der Ausstellung dadurch Rechnung, daß es Raum für ein eigenes Modul bietet, um die typischen Facetten und Erscheinungsbilder des jeweiligen Regierungsbezirks aus zwei Jahrhunderten darstellen zu können. Der beschränkte Rahmen ließ dabei jedoch nur eine schlaglichtartige Auswahl der Einzelthemen und Exponate zu – sie ist m. E. jedoch so getroffen, um das „typisch Unterfränkische“ für den Betrachter erkennbar werden zu lassen. Diese Präsentation konnte nur durch das Zusammenwirken vieler gelingen, für deren Bereitschaft zum Mittun und Helfen ich mich an dieser Stelle nochmals besonders bedanken möchte.

Die Geschichte des neubayerischen Staates, die Geschichte Unterfrankens in diesem Staat,

ist trotz aller gewaltigen Umwälzungen und Veränderungen eine große Erfolgsgeschichte. Bürgerinnen und Bürger haben stets einen Neuanfang gewagt, haben in gemeinsamer Kraftanstrengung ein liebens- und lebenswertes Land geschaffen, auf deren Erfolge – nachhaltige wirtschaftliche Prosperität, soziale Sicherheit und gesunde natürliche Lebensgrundlagen – wir trotz aller uns immer wiederfordernden Schwierigkeiten stolz sein können und um die wir vielerorts beneidet werden.

Unser Land besitzt Menschen, die bei aller Weltoffenheit über stark heimatliche Wurzeln verfügen, die aus der Vielfalt ihrer Geschichte und Kultur schöpfen und ein ausgeprägtes regionales Bewußtsein besitzen. Dies bewirkt eine hohe Identifikation unserer Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Heimat, sind doch nach der letzten Studie „Perspektive Deutschland“ (2006) von McKinsey, Stern und ZDF mehr als zwei Drittel der Bevölkerung Unterfrankens mit ihrem Lebensumfeld hoch zufrieden.

Dieses Ergebnis ist nicht nur eine Momentaufnahme, sondern die Folge eines langen Weges, den die Ausstellung „Vom neuen zum modernen Bayern 1806 – 2006“ dokumentiert. Ich wünsche dieser Präsentation ein reges Besucherinteresse mit vielen Anregungen und neuen Erkenntnissen.